

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenschrift „Die horen“

ersch. 3 mal wöchentlich, am Montag früh. — Bezugspreis: Abnehmer monatlich 30 Pf., vierteljährlich 1.20 M. Durch Träger und Agenturen frei ins Haus monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. Durch die Post bezogen monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreis: In Wiesbaden 30 Pf., außerhalb 35 Pf., Restameile 1.50 M. Sonderbeilagen 5 M. pro 1000. Anzeigebestellung: Für die Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abends. Fernruf Nr. 5015, 5016, 5017; Filiale I Mauritiusstraße 12 Nr. 2054, Filiale II Bismarckring 29 Nr. 2055.

Nummer 441.

Mittwoch, 30. August 1916.

70. Jahrgang.

An der russischen Front geringere Kämpfe.

Dauernde Kämpfe an der ungar.-rumän. Grenze. — Alle italienischen Angriffe abgeschlagen.

Rumäniens Volkswirtschaft und der Krieg.

In einem Leitartikel der Sonntagsnummer des „Allgemeinen Handelsblatt“ vom 8. August ds. Js. wurde in einer ausführlichen Betrachtung über die Kriegsabläufe Rumäniens ungefähr folgendes gesagt: „Rumänien habe andere Dinge zu tun, als mit dem Schwert nach Gebietsausbreitung zu streben. In keinem anderen Balkanstaate seien die agrarischen Zustände so schlecht wie in Rumänien. In keinem anderen Balkanstaate seien die sozialen Zustände so im Argen. Rumänien könne eine Erweiterung durch die Inbesitznahme ungarischer Grenzlande gar nicht vertragen.“

Es ist nicht zu leugnen, daß die rumänische Volkswirtschaft im letzten Jahrzehnt beständige Aufwärtsanstrengungen gemacht hat. In der Bau- und Maschinenindustrie war entschieden ein Aufschwung zu verzeichnen. Auch um die Hebung der Bauernbevölkerung, insbesondere durch Förderung der genossenschaftlichen Bewegung hatte sich die Regierung bemüht. Es war ihr jedoch nicht gelungen, den Großgrundbesitz, der den größten Teil der Landwirtschaft Rumäniens in Händen hat, wirksam zu bekämpfen. Der Großgrundbesitz machte nach wie vor die rumänische Getreidepolitik, die so in der Hauptsache Außenhandelspolitik ist.

Die industriellen und landwirtschaftlichen Aufschwungsanfänge hätten in Rumänien entschieden einer langen Zeit zu günstiger Entwicklung bedurft. Es gibt für eine solche Entwicklung nichts Schädlicheres als den Krieg. Rumänien wird bald erkennen, was es volkswirtschaftlich bedeutet, einen schweren Krieg zu führen. Es hatte übrigens Gelegenheiten genug, die wirtschaftlichen Folgen eines modernen Kampfes in den verflochtenen zwei Jahren des europäischen Krieges zu erkennen. Die Regierung hat sich nicht belehren lassen und die Folge davon muß sein, daß die Reformen der rumänischen Wirtschaft zu einem erheblichen Teile wieder zunichte werden.

Man hatte schon vor einiger Zeit darauf hingewiesen, daß Rumänien mit der Entscheidung bis zur Einbringung der Ernte warten sollte. Die Ernte dürfte nunmehr eingebracht sein. Die vorige Ernte hat bekanntlich den Rumänen schwere Sorgen bereitet. Sie drückte auf das Land, und die Großgrundbesitzer sowie die Getreidehändler drängten die Regierung, ein Ventil zu schaffen. Es kam dann zu den bekannten Verträgen mit den Mittelmächten, die in den Abfluß des Getreides einigermaßen sicherten. Vor Ablauf dieser Verträge hatte Rumänien die Mittelmächte mit sehr peinlichen Zoll- und Valutaschikanen bedacht. Man wird sich wohl noch lebhaft der übertriebenen Goldforderungen Rumäniens erinnern. Nunmehr muß das Land im wesentlichen auf die Getreideausfuhr verzichten. Dadurch entsteht ein sehr nebensächlicher Ausfall. Die rumänische Getreideausfuhr hat dem Lande die Hauptgewinne gebracht. Im Jahre 1912 exportierte Rumänien allein nach Deutschland 1.9 Millionen Doppelzentner Mais, 2.7 Millionen Doppelzentner Weizen, ungefähr 1.2 Millionen Doppelzentner Gerste, viel Roggen und Hafer. Auch Oesterreich-Ungarn hat von Rumänien erhebliche Mengen Getreide bezogen. Nunmehr wird Rumänien sein Getreide für Kriegszwecke verbrauchen wollen, was natürlich eine Minderung der rumänischen Zahlkraft bedeutet.

Mit dieser Zahlkraft hat es sowieso bisher schon nicht gut ausgesehen. Die rumänische Regierung war in sehr erheblichem Maße mit ihren Geldansprüchen auf das Ausland angewiesen. Sie hat sich hauptsächlich an Deutschland gewandt. Bis zum Jahre 1913 waren zehn rumänische Rentenanleihen zum Dandel an der Berliner Börse ausgeschrieben. Seit 1898 hat Deutschland der rumänischen Regierung bereitwillig große Mittel gegeben. Außerdem sind mehrere Stadtanleihen in Deutschland untergebracht, das deutsche Kapital hat sich hervorragend an der rumänischen Petroleumindustrie beteiligt usw. Ebenso sind erhebliche österreichisch-ungarische Kapitalien nach Rumänien gelangt. Es ist wohl anzunehmen, daß in Zukunft diese Quellen nicht mehr so reichlich fließen werden, daß Rumänien sich vielmehr an den Bierverband, speziell an England, wenden müssen. Ob es hier mit seinen Ansprüchen auf so viel Entgegenkommen treffen wird, ist allerdings

recht fraglich. Denn in England hat man schon gerade genug von den bisherigen für die Verbündeten aufgenommenen Kosten.

Oesterreich-Ungarn ist immer einer der besten Kunden Rumäniens gewesen. Im Jahre 1913 betrug die Ausfuhr Rumäniens nach Oesterreich-Ungarn 24.74 Prozent des gesamten Exportwertes, während die Einfuhr aus Oesterreich-Ungarn sich nur auf 23.27 Prozent belief. Es ist immer möglich, ein solch günstiges Wirtschaftsverhältnis durch den Krieg zu stören, besonders wenn die wirtschaftsgeographische Lage zur Ausfuhr nach dem betreffenden Lande zwingt. Rumänien kann aus diesem Kriege nur mit einer wesentlichen Schwächung seiner volkswirtschaftlichen Kraft hervorgehen. Das aber ist für dieses Land von sehr peinlicher Bedeutung, denn seine Zukunftskraft beruht zum großen Teile auf seiner wirtschaftlichen Entwicklung.

Die Petroleumerzeugung Rumäniens.

Die einzige größere Industrie, über die Rumänien verfügt, ist die Petroleumindustrie. Am Ende des vorigen Jahres gab es 94 Petroleumgesellschaften, die über ein Aktienkapital von 480 Millionen bei Nennwert verfügten. Die Delgewinnung im vorigen Jahre betrug etwa 1.8 Millionen Tonnen und war gegen das Jahr 1914 um 100 000 Tonnen zurückgegangen. Grund für den Rückgang war die durch Ausfuhrerschwerung und Mangel an Einlagerungsräumen bedingte Produktionsverminderung. Die Gesamtproduktion Rumäniens an Rohöl stellt sich auf ungefähr 4200 Tonnen täglich. Abnehmer des Rohöls waren in erster Linie die Balkanländer, besonders die Türkei und Bulgarien. An der Spitze der rumänischen Petroleumgesellschaften stand mit einer Erzeugung von 375 000 Tonnen die Romano Americane; es folgten dann mit einer Erzeugung von etwa 307 000 Tonnen die Steaua Romane, an der deutsches Geld beteiligt ist, und die Gesellschaft Astra Romane mit 342 000 Tonnen. Diese drei Gesellschaften verfügen über mehr als die Hälfte der Gesamtproduktion, da von den übrigen Unternehmen keines eine Produktion von 100 000 Tonnen erreicht. Der Krieg dürfte dem Absatz rumänischen Erdöls empfindliche Schwierigkeiten bereiten, da nur noch der Weg nach Rußland offen bleibt, wo ohnehin bei den bekannten Verkehrserschwerungen die eigene Petroleumerzeugung aus dem Kaukasus nicht abgelehrt werden kann. Die Petroleumindustrie, die einzige große Industrie des Landes, wird durch den Krieg aufs Schwerste zu leiden haben.

Verbot des Petroleums zu Leuchtzwecken.

Berlin, 29. Aug. (Amtlich.)
Durch eine Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 28. August wird der Absatz von Petroleum zu Leuchtzwecken sowie an Wiederverkäufer bis auf weiteres verboten.

Zahlungsverbot und Vermögenssperre auch gegenüber Rumänien.

Berlin, 29. Aug. (Amtlich.)
Durch eine Bekanntmachung des Reichskanzlers vom heutigen Tage sind die gegen die feindlichen Staaten erlassenen Zahlungsverbote sowie die Vorschriften über die Sperre des feindlichen Vermögens auf Rumänien für anwendbar erklärt worden.

Der überraschte Gesandte in Berlin.

Berlin, 29. Aug. (Privat-Tel. Zens. Bln.)
Der rumänische Gesandte Feldiman, der bis zum letzten Augenblick an den Friedensbeziehungen zwischen Rumänien und den Mittelmächten gearbeitet hatte, ist von den Ereignissen völlig überrascht worden. Herrn Dr. Feldiman werden im Laufe des Tages von der deutschen Regierung die Pässe für sich, seine Angehörigen und das Gesandtschaftspersonal zugeteilt werden. Der Termin seiner Abreise ist noch nicht festgesetzt.

Amtl. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 29. Aug. (Wolff-Tel.)
Amtlich wird verlautbart:
Russischer Kriegsschauplatz.
Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. Der Donaumonitor „Almos“ zerstörte durch Feuer bei Turn-Severin militärische Anlagen.
An allen Ueberhängen der 600 Kilometer langen Front ungarisch-rumänischer Grenzgebirge sind unsere Grenzstellungen ins Gesicht genommen. Der Feind holte sich, wo er auf unsere Bataillone

stieß, blutige Röße, namentlich nordöstlich von Orsova, bei Petrasenz, im Gebiete des Bördstorony (Noter Turm)-Fosses, auf den Höhen südlich am Brasso, wo das tapfere Szekler-Infanterieregiment 82 heimischen Boden verteidigte und im Ghergus-Gebirge. Nur weitansholende, stärkere rumänische Geschützkolonnen vermochten unsere vorgeschobenen Abteilungen zu veranlassen, rückwärts angelegte und planmäßig zugewiesene Stellungen zu beziehen.

In der Bukowina und in den galizischen Karpaten keine besonderen Ereignisse.

Bei den gestern gemeldeten Kämpfen nördlich von Maryampol wurden über 100 Gefangene und ein Maschinengewehr eingebracht.

Südlich von Iborow vereitelten unsere Truppen russische Umgehungsversuche durch Gegenstoß.

Heeresfront des Generalfeldmarshalls von Hindenburg.

Bei Szelow brach ein russischer Angriff in unserem Artilleriefener zusammen.

Bei Rudka-Gjerwiejczce kam es zu Infanteriekämpfen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Tätigkeit des Feindes ist an mehreren Frontabschnitten lebhafter geworden.

Unsere Stellungen bei den Fassaner Alpen stehen unter andauerndem hartem Geschützfener. Angriffe gegen die Jauriol-Scharte und die Cima di Cece wurden abgeschlagen. Der Jauriolspieß ging nach hartnäckigstem Kampfe in Feindes Hand. An der Dolomitenfront scheiterten mehrere Vorstöße der Italiener gegen unsere Aufreihstellungen. Im Pflöckenabschnitt und an der kahlenländischen Front, zwischen dem Col Santo und Nova-Bas, versuchte feindliche Infanterie an mehreren Stellen mit kräftigster Artilleriestützung vorzugehen. Diese Versuche wurden überall vereitelt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Donauflottille schoß die Petroleumraffinerie bei Giuggin in Brand.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Höfer, Feldmarschallentant.

Der rumänisch-russische Aufmarsch.

Genf, 29. Aug. (Z.-U., Tel.)
Nach der „Gazette de Lausanne“ ist der Aufmarsch der Operation gegen die ungarische Grenze bestimmten rumänischen Heeres nahezu vollzogen. Das Blatt fügt hinzu, daß für den Uebergang einer starken russischen Truppenmacht gegen die Donau die nötigen Vorkehrungen getroffen seien.

Die Balkan-Offensive.

Bern, 29. Aug. (Z.-U., Tel.)
Das „Journal de Genève“ glaubt zu wissen, daß die Balkan-Ereignisse früher ins Rollen kamen, als die Diplomaten der Entente beabsichtigt hatten. Es sei verabredet gewesen, daß die Offensive Sarraills erst am 15. September beginnen und daß das Dufarecher Kabinett erst in diesem Augenblick aus seiner rätselhaften Haltung heraustreten sollte. Die Zentralmächte hätten aber Wink davon bekommen und durch die Offensive gegen Sarraill den Plan zertrübt. (Hf. Sta.)

Die Italiener an der Salonikifront.

Basel, 29. Aug. (Z.-U., Tel.)
Aus Privat-Telegrammen der Londoner Presse und Briefen von Offizieren aus Saloniki wird die Stärke des italienischen Saloniki-Korps ersichtlich. Es umfaßt laut „Basler Nachrichten“ 4 Regimenter, darunter ein Bersaglieri-Regiment. Die sehr jungen Offiziere fallen überall auf. Die Ausführung der Italiener mit Gebirgsartillerie wird als vorzüglich bezeichnet. Beim Eintreffen der Italiener in Saloniki ließ sich kein griechisches Militär sehen. Als die Russen kamen, war das Gegenteil der Fall.

Die Deutschen in Italien.

Bern, 29. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tel.)
Der geürigte italienische Ministerrat behandelte die neue Lage der in Italien verbliebenen deutschen Staatsangehörigen. Der „Corriere della Sera“ schreibt, es sei klar, daß

Ihre Lage sich seit gestern gründlich geändert habe. Den Deutschen werde seitens der italienischen Behörden jetzt die gleiche Behandlung zuteil, wie den Österreichern. Sie werden in bestimmten Gegenden in Sardinien beziehungsweise Sibirien unter besonderer Bewachung untergebracht werden.

Der Papst und die italienische Kriegserklärung.

Bern, 29. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tele.) „Secolo“ meldet aus Rom: Die gekrönten Ereignisse kamen für den Vatikan ganz unerwartet. Der Papst war durch die Nachricht der Kriegserklärung Rumäniens an Österreich-Ungarn ganz erschüttert und rief aus: Wir hoffen, daß von dieser neuen Schmerz erpart bleiben würde! Hierauf zog sich der Papst in seine Gemächer zurück.

Die Schweizer Neutralität.

Bern, 29. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Anlässlich der Kriegserklärung Italiens an Deutschland und des Einmarsches Rumäniens in den Krieg bestätigt der Schweizerische Bundesrat seine früheren Erklärungen betreffend die Handhabung der strikten Neutralität gegenüber den kriegführenden Staaten. Das politische Departement brachte dieses den auswärtigen Regierungen durch Vermittlung der schweizerischen Gesandtschaften zur Kenntnis.

Wer trägt die Schuld am Kriege?

New-York, 29. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Funkpruch vom Vertreter des B. L. B.: Die Erklärung des Deutschen Kaisers, er habe den Krieg nicht hervorgerufen und beneide den Mann nicht, der die Verantwortung dafür auf dem Gewissen habe, wird von der amerikanischen Presse vielfach besprochen. Während die Mehrzahl der amerikanischen Blätter die Erklärung als den Tatsachen zumiderlaufend charakterisiert, sagen einige, daß der Kaiser nicht zu viel bekehrte. „New York American“ und andere Hearst-Blätter verteidigen die Wahrheit der Worte des Kaisers warm. Das Blatt sagt: Wir nehmen den Standpunkt des gesunden Menschenverstandes ein, daß der Kaiser, da Deutschland im Frieden aufblühte, unmöglich den Krieg wünschen konnte. Wir glauben weder, daß das englische Volk den Krieg wünschte, noch, daß ihm die Mehrheit der englischen Regierung wünscht, obwohl Gren keineswegs frei von Verdacht ist. Wir sprechen auch Frankreich frei, obwohl eine lärmende Minderheit stets nach Rache schreie. Hinter allen diesen Tönen zwei finstere und äußerst gewissentlose, kaltherzige Despoten, die den Krieg wünschten. Rußland und Japan. Sie hatten durch die wechselseitige Verbindung der zivilisierten freien europäischen Staaten alles zu gewinnen. Ob die Mittelmächte oder England, Frankreich und Italien geschlagen wurden, oder ob der Krieg mit einer gegenseitigen Erschöpfung endete, diese beiden asiatischen Despoten waren sicher, in dem Maße härter zu werden, wie die zivilisierten europäischen Staaten schwächer wurden. Zur rechten Zeit wollten sie die Maske der Freundschaft für die Alliierten ablegen und offen ein Bündnis schließen zur Eroberung und Verteidigung Afrikas und die Einverleibung der Balkan-Ringreiche in Rußland. Dieses wurde beantragt, den allgemeinen Brand hervorzurufen, und seine listigen Diplomaten, die keine Grundzüge kennen, taten dies leicht. Sie brachten nur Serbien zu geloben, ihm mit den russischen Armeen den Rücken zu decken und die Mobilmachung der russischen Militärmacht zu begünstigen. Die Berechnungen der russischen Diplomaten, daß Frankreich der Allianz beitreten und daß England unvermeidlich in den Konflikt hineingezogen würde, gingen mit mathematischer Genauigkeit in Erfüllung, und ihr volles Ergebnis steht vor Augen. Nüchtern all diesen Verschwörungen und ihren offenkundigen Ergebnissen haben wir noch die erstaunliche Erscheinung, daß amerikanische Zeitungsmänner, die sonst scharfsinnig und klug sind, offenbar des Glaubens sind, daß der Deutsche Kaiser und sein Volk gottlos, ohne Ursache den Krieg über das übrige Europa brachten, wofür sie als Feinde der Zivilisation und der Freiheit ausgerufen werden sollten. Daß das britische, französische und italienische Volk blindlings eine solche Behauptung glauben, ist nicht erstaunlich, da ja nächsteres Urteil oder billiges Anhören von Beweisen nicht von Völkern erwartet werden kann, die in einem tödlichen Krieg verwickelt sind, daß aber Amerikaner gläubig in solche ungeheuerliche falsche Darstellung der Tatsachen als bare Münze annehmen, ist in der Tat erstaunlich.

Die den Weg bereiten.

Ein Zeitroman von Anny Wothe. (28. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) Amerikanisches Copyright 1916, by Anny Wothe-Mahn, Leipzig. Der Landrat war zur Abreise gerückt. Fast war es, als sei in dem so maßlos erschütterten Mann der Born über alles, was seinem Willen entgegen war, noch größer als die Trauer um seinen Sohn. Er stand, von Todes, die in die Stadt gekommen, Abschied nehmend in der Halle seines Hauses. Tante Tina und Oda hatte er schon Lebwohl gesagt. Jetzt hat Todes: „Sei nicht so hart zu ihr, Vater, ich bitte dich.“ Drohend senkten sich des Mannes Augen in die seines Kindes. „Wißt auch du vielleicht abtrünnig werden, wie es Peter geworden? Willst du, daß alles, mein ganzes Leben, vergebens war? Soll ich zusehen, wie meine Kinder, die ich vor allem Unreinen und Zweifelhafsten Zeit meines Lebens mit aller Kraft behütete, sich jetzt einer Frau zuwenden, die ich abgetan habe, die ich von mir hielt, weil sie mich betrog?“ Todes Augen starrten auf. Sie glühten jetzt ganz den herrlichen Augen des Vaters. „Da sprichst du es ja selbst aus, Vater: „Die du von dir stiebst!“ Bist du überzeugt, daß du das Rechte getan?“ „Was sieht dich an? Wie kannst du dir eine solche Sprache mir gegenüber erlauben?“ „Du vergißt, Vater, daß ich kein Kind mehr bin. Du weißt, ich habe immer auf deiner Seite gestanden, aber Ubbé meinte, es wäre ein Verbrechen, einen Menschen zu verdammen, ohne ihn gehört zu haben.“ „Dein Mann soll sich um seine eigenen Angelegenheiten kümmern“, brante Dirich Dablgren auf. „Verstehst du?“ „Ich habe gar nicht auf Ubbés Standpunkt, Vater, aber was er mir sagte, hat mir doch zu denken gegeben und meine Sicherheit etwas ins Wanken gebracht.“ „Genügt dir mein Wort nicht? Hast du jemals deinen Vater als unwahr erkannt?“ „Gewiß nicht, Voding. Bitte, nicht böse sein! Aber auch du kannst irren, auch du kannst zu hart sein, vielleicht gar ungerecht, ohne es zu wissen.“

Hindenburg Generalstabschef.

Ludendorff Generalquartiermeister.

Falkenhayn zu anderweitiger Verwendung gestellt.

Berlin, 29. Aug. (Amtlich.)

S. M. der Kaiser haben durch allerhöchste Kabinettsorder vom heutigen Tage den Chef des Generalstabes des Feldheeres General der Infanterie von Falkenhayn zwecks anderweitiger Verwendung von seiner Stellung entbunden. Zum Chef des Generalstabes des Feldheeres haben Seine Majestät den Generalfeldmarschall von Benedendorff und Hindenburg ernannt. Zum 1. Generalquartiermeister wurde Generalleutnant von Ludendorff unter Beförderung zum General der Infanterie ernannt.

Der Seekrieg.

Christiania, 29. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Die britische Admiralität hat der norwegischen Gesandtschaft in London mitgeteilt, daß der Dampfer „Abdalen“ im Mittelmeer durch ein U-Boot versenkt worden sei. Die Besatzung wurde gerettet und nach Toulon gebracht.

Deutschlands Kaiser und „Deutschlands“ König.

Großes Hauptquartier, 29. Aug. (Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser empfingen heute den Gränber und Vorsitzenden des Ausschusses der Deutschen Ozeanreederei, Dr. Lohmann aus Bremen und Kapitän König. Führer des Handelsunterseebootes „Deutschland“, und sprach den Herren Alleghätschre große Freude und Anerkennung aus. Dr. Lohmann und Kapitän König wurden zur Tafel gezogen.

Amtlicher türkischer Tagesbericht.

Konstantinopel, 29. Aug. (Wolff-Tele.) Amtlicher Bericht des Generalstabes: Auf der Front ist die Lage unverändert. An der russischen Front warf unser rechter Flügel russische Truppen in der Gegend von Deselet-Ahad, südlich von Bimedan zurück. Er erreichte diese Dörfer und säuberte die Umgegend von ihnen. In der Mitte und auf dem linken Flügel nichts von Bedeutung, außer Scharmützel. Auf der Kaukasusfront brach der rechte Flügel unserer Truppen den Widerstand der Feinde, die sich in beherrschenden Stellungen hielten. Durch einen erfolgreichen Angriff gelang es ihnen, schrittweise vorwärts zu kommen. Bei einem Angriff, der von einer unserer Angriffsabteilungen mit gutem Erfolge am 28. August ausgeführt wurde, ließ der Feind über 1000 Tote auf dem Schlachtfeld zurück. Wir machten 60 Gefangene, darunter 1 Offizier und erbeuteten über 600 Gewehre, 250 Munitionskisten, zahlreiches Pioniermaterial und Bomben.

Gegen die Aufständischen von Mexiko.

Konstantinopel, 29. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Aus Mexiko eingetroffene Meldungen besagen, daß die Aufständischen, die sich auf die nordwestlich von Mexiko gelegenen, die dortige Gegend beherrschenden steilen Höhen zurückgezogen hatten und sich dort zu behaupten suchten, von den gegen sie abgeordneten türkischen Truppen vertrieben wurden. Die Verfolgung wird erfolgreich fortgesetzt.

Welches sind die ersten Waffen des Kavalleristen?

Es wurde mancher Rekrut wohl vor dem Kriege in der Unterrichtsstunde gefragt, ohne daß jeder darauf sofort die richtige Antwort „Pferd und Lanze“ gegeben hätte. Wie wichtig und wertvoll aber ein gut gerittenes Pferd und eine richtig geführte Lanze sein kann, mag nachfolgendes Erlebnis des Gefreiten Joselit aus Venedizien, Kreis Niederung, der 4. Eskadron Dragoner-Regiments Prinz Albrecht von Preußen (Litth.) Nr. 1, aus der Zeit der Gefechte bei Seigny im März 1915 lehren.

Joselit befand sich am 9. März 1915 bei einer Unteroffizierpatrouille, die von Norden her in Richtung Seigny geschickt wurde. Die Patrouille beobachtete zunächst aus einem Dorfe heraus das Vorgelände. Als nichts Verdächtiges bemerkt wurde, schickte der Patrouillenfürer den Gefreiten Joselit und einen anderen Dragoner als Späher noch ein Stück voraus. Ein vor ihnen liegendes Dorf scheint besetzt; es wird von der Spitze beobachtet, während die davon unterrichtete Patrouille gedeckt halten bleibt. Die inzwischen abgesehenen Späherreiter führen der besseren Aufsicht wegen noch ein Stück weiter vor und entdecken eine russische Schwadron in jenem Dorfe, die sie weiter beobachteten. Sie selber müssen aber wohl ebenfalls nicht unangenehm geblieben sein, denn plötzlich brechen auf 300 Meter Entfernung 50 russische Mannen aus einer Geländefalte auf sie los. Auffügen, die Patrouille zurückzinken und davon ist ein. Der Gefährte, der einen guten, allerschulsten Schwadronsgaul reitet, zieht den Russen leicht dahinter, während Joselit auf seinem kaum gerittenen Aufkäufer merklich von ihnen aufgeholt wird. Als diese unterwärtigen Säbelschwinger und „Urreth“-Geschrei schon ziemlich nahe sind, nimmt er den Karabiner von der Schulter in der Hoffnung, sich die Feinde durch Schießen vom Pferde halten zu können. Drei Schuß kann er noch abgeben, dann sind die ersten Russen heran, drei Mann auf einmal. Joselit und Jügel in den Händen kann er sich nicht viel wehren; einer haut ihm über den Kopf und bringt ihn durch den Helm hindurch einen gehörigen Schmitz bei, die beiden andern hauen ihm nach über Rücken und Arm. Joselit gibt seinem Pferde noch einmal die Sporen, da schlägt der Gaul gegen den Sporn und bleibt stehen. Während die ersten Russen weiterpressen, um die Patrouille selbst einzuholen, kommen die letzten sechs an Joselit heran und reißen ihm den Karabiner weg. Nun, wo er nicht mehr soviel zu halten hat, kann er die Lanze ordentlich fallen lassen und sich mit ihr decken. Alle sechs Kerle reiten mit wildem Geschrei und drohendem Säbelschwingen um ihn herum, aber wo auch einer heran wollte, überall drohte ihm die freifliegende Lanze und keiner wagte es, dem Dragoner zu nahen. Endlich gelang es Joselit, seinen Gaul wieder vorwärts zu kriegen; die Russen ließen nun von dem unerbittlichen Gefellen ab und ritten ihren Gefährten nach, während sich der Deutsche leistungsvoll davon machte. Aber ein neues Hindernis, ein Graben, den das ungerittene Pferd verweigerte, gab Aufenthalt. Joselit wendet, um vor neuem anzureiten, da sieht er, daß ein Russe, der eine Lanze hat, ihm schon wieder ganz nahe ist. Der Russe hat die Lanze mit beiden Händen hinten am Schenkel gepackt, um so die größere Länge auszunutzen. Joselit reitet gegen ihn, da knitt vor der deutschen Lanzensohle dem Moskowiter der Herz in die Hofen, er wirft die Lanze weg und reißt auf. Die zu seiner Unterstützung heranvordringenden Russen werden von Joselit getödtet. Weiter links wird nämlich geschossen und Joselit wendet sich nach einer Richtung um und wirft und schreit, als wenn von dort für ihn Hilfe herankäme. Die Russen bemerken das, hüten und weg sind sie. Joselit zwingt endlich sein Pferd über den Graben und erreicht nach längerem Ritt glücklich seine Schwadron, wo er bereits als gefangen gemeldet war. Er muß seine Gefährnisse erzählen und seine „Säbelschwinger“ bringen ihm zunächst eine Belobigung von seinem Rittmeister, bald aber das Eisene Kreuz ein.

Kurze politische Nachrichten.

Der neue englische Gesandte in der Schweiz. Der Bundesrat hat der Ernennung Sir Horace Rumbold zum bevollmächtigten Gesandten Großbritannien in der schweizerischen Eidgenossenschaft anstelle des aus Gesundheitsrücksichten zurückgetretenen Sir Grant Duff die Zustimmung erteilt.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 30. August.

Kriegsereignisse vor einem Jahre.

30. August. Vorwärts im Osten. Im Osten drangen die deutschen Truppen gegen die von Grodno nach Warschau führende Eisenbahn vor, auf der Westfront Grodno wurde Nowy-Dwor und Lutscha erreicht und beim Fort von Blachhof zogen sich die Russen aus ihren Stellungen zurück. Prinz Leopold von Bayern erkämpfte an mehreren Stellen den Übergang über den oberen Narow und Madenien erreichte den Maschawitz-

Gaule und in meinem Herzen sein, wenn du Ubbé betrügst, den du aus freier Wahl zum Manne nimmst.“ Todes wendete sich stumm und schritt langsam die Treppe hinan. Nur leichte hatte sie ihr Haupt, Abschied nehmend, vor dem Vater geneigt. Ihr lang herabwallendes, schwarzes Kleid schleppte ihr nach, als sie, wie eine Königin aufrecht und stolz, seinen Augen entwand. Der Landrat starrte ihr nach. Wie eine Schuldige sah Todes nicht aus. Aber heimlich war sie ihm plötzlich. Sein eigenes Kind? Er frohlockte. Und es fiel ihm ein, daß nun niemand mehr da war, ihm Lebwohl zu sagen, als er das Haus verließ, seinem armen Peter entgegenzufahren. Mit einem Gefühl trostloser Liebe und Verzweiflung öffnete er die Haustür, als der Kapitän Voreisen in seiner blauen Seemannsuniform vor ihm stand und ihm ernst und ruhig ins Gesicht sah. Den Mann konnte der Landrat natürlich nicht abweisen. Er trat deshalb in die Halle zurück und logte höflich, selbigen Gast zum Essen einladend: „Was führt Sie zu mir, Herr Kapitän? Ich habe mit Bedauern gehört, daß auch Sie einen so schweren Verlust erlitten.“ Der Kapitän nickte und hielt trampfhaft die Mäse in den großen Händen. „Darum komme ich gerade, Herr Landrat. Weil Ihr armer Peter auch gestorben ist, und er und meine Golde doch „Brutalide“ waren.“ „Brutalide?“ Der Landrat richtete sich kergengerade auf. „Davon ist mir nichts bekannt, Herr Kapitän.“ Seine Stimme klang wie verdächtig Donner. Ein leistungsvoller Blick traf ihn aus den hellen Augen des Kapitans. „Ach!“ röhnte der Seemann, ohne den Einwurf des Landrats zu beachten. „Da wollt ich denn fragen, ob es Ihnen recht ist, wenn ich die Golde da hinlege, wo Ihr Peter auch ruhen wird. Nicht in einem Grabe, nee, da hat kein Platz — aber dicht dabei, so nebeneinander. Da können Sie doch manchmal Grüntische (Grüße) übertr große Herren sagen, so in de Dodedrub.“ (Fortsetzung folgt.)

Schnitt. In heftigem Kampfe wurden die Russen von den Österreichern bei Luz geschlagen, wobei keine geringe Beute gemacht wurde. An der Strypa wurde Brutig um die Ueberränge gekämpft und nördlich Kobrin drangen die Truppen bis Pruzhany am oberen Muchawiec vor.

Sammelt altes Metall! Das Bezirkskomitee, das Kreisamt sowie der Arbeitsausschuss der Metallindustrie wenden sich an die Einwohner Wiesbadens im heutigen Anzeigenteil mit der Bitte, im Sammeln von alten Metallen, wie Aluminium, Blei, Kupfer, Zinn, Zink, Eisen, Konservendosen, Waffen, Münzen usw., sowie alter Kunst- und Wertgegenstände aus Edelmetall nicht nachzulassen. Die Hauptstelle befindet sich bei der Abteilung 3 des Kreisamtes vom roten Kreuz im Mittelbau des königlichen Schlosses und ist von 9 bis 1 Uhr und 3 bis 5 Uhr geöffnet. Größere Mengen des überflüssigen Materials werden auf telephonische oder schriftliche Anmeldung hin durch die Abteilung 3 des roten Kreuzes abgeholt. Es ist zu wünschen, daß das Bezirkskomitee weiter so schöne Einnahmen aus der Metallsammlung erzielt wie bisher.

Zur Frage der Lebensmittel-Erhaltung. Vom Kriegsernährungsamt wird geschrieben: Es sind Zweifel aufgetaucht, ob zur Gruppe Fleischkonserven, die bei der Erhebung in den Haushaltungen aufzunehmen sind, auch eingekochtes Wild und Geflügel gehören. Diese Frage muß bejaht werden.

Zur Beachtung bei Verwendung von Saccharin. Gelegentlich wird der Fehler gemacht, daß künstlicher Süßstoff in seinem Zustand (direkt als Kristall-Süßstoff oder als Tafelchen) gekostet wird. Dies sollte vermieden werden, weil derartige Süßstoffzubereitungen sowie starke Süßstofflösungen auf der Zunge einen unangenehmen, lange haltenden Nachgeschmack verursachen. Man koste daher Süßstoff nur in verdünnten Lösungen! Speisen, die gekostet werden, läßt man zweckmäßig erst nach dem Kochen mit Süßstoff oder besser mit einer Süßstofflösung, weil sie sonst einen bitteren Geschmack bekommen können. In den nur 110fachen süßen Tafelchen ist der Süßstoff mit etwas doppeltsohoholurem Natrium gestreckt. Daher entwickeln die Tafelchen beim Auflösen in lauren oder heißen Flüssigkeiten etwas Kohlenäure.

Herkunftsbezeichnungen von Einfuhr-Gemüse. Die Gemüsekonserver-Kriegsgesellschaft m. b. H. zu Braunschweig gibt bekannt, daß diejenigen Konservenfabrikanten, die holländische Bohnen zu Fajbohnen oder Gemüsekonservern in Blechdosen verarbeiten, verpflichtet sind, sämtliche derartige Erzeugnisse, die aus holländischer Rohware hergestellt werden, besonders zu bezeichnen. Die Fässer sind mit dem deutlichen Ausdruck „holl.“ aus unverlöschbarer Tinte zu versehen. Die Etiketten der Dosen müssen ebenfalls mit einem deutlichen Ausdruck versehen sein, „aus holländischer Rohware hergestellt“. Die Dosenetiketten müssen mit einem Stanzzeichen „h.“ versehen sein.

Hausierhandel und Kleiderbezugsheine. Die Bestimmung des § 11 der Bundesratsverordnung, wonach die nicht auf der Freiliste stehenden Web-, Woll-, und Strickwaren von den Gewerbetreibenden im Kleinhandel und in der Maßschneiderei nur gegen Bezugsheine an die Verbraucher veräußert werden dürfen, trifft auch auf den Hausierhandel zu. Die Hausierhändler haben daher ihre Waren, soweit sie nicht auf der Freiliste stehen, gleichfalls nur gegen Bezugsheine zu verkaufen und machen sich bei Verstößen gegen diese zwingende Vorschrift strafbar. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafen bis zu fünfzehntausend Mark bestraft. Durch Kontrolleure wird geprüft werden, daß auch der Hausierhandel die Bestimmungen der Kleiderverordnung genau einhält. Nichtbefolgung der Vorschriften über die Bezugsheine wird unmissverständlich zur Befristung gemeldet werden.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Königliches Theater. Wie bereits mitgeteilt, geht am Freitag, 1. September, als erste Vorstellung nach den Ferien „Tannhäuser“ in neuer Einrichtung unter der musikalischen Leitung des Prof. Mannsädt und unter der Spielleitung des Oberregisseurs Mebus in Szene. Die neuen Dekorationen sind teils in den Werkstätten des königlichen Theaters, teils bei der Firma Kautsky u. Notzmann Berlin-Wien hergestellt worden, während die Trach-

An unsere Extrablattempfänger!

Unregelmäßigkeiten in der Zustellung unserer Extrablätter, vornehmlich der täglich von uns verausgabten Tagesberichte der Obersten Heeresleitung, bitten wir unverzüglich unserer Hauptgeschäftsstelle Nikolastrasse 11, Fernsprecher 5915, 5916, 5917 zu melden.

ten nach Entwürfen des Garderobeeberinspektors Weyer in den Schneidereien des königlichen Theaters angefertigt wurden. Den choreographischen Teil des Venusbergbildes hat die Balletmeisterin Frau Romanowska einstudiert. — Eingetretener Hindernisse halber gelangt am 5. September nicht „Sigaras Hochzeit“, sondern die komische Oper „Der Postillon von Longjumeau“ in der bekannten Besetzung zur Aufführung. Die für den 5. September geliehenen Eintrittskarten behalten auch für „Postillon“ ihre Gültigkeit.

Der Rhein- und Lannus-Klub Wiesbaden (G. V.) beabsichtigt am 3. September eine Wanderung nach dem Rhein und in die waldromantische Ruppertsflamm. Diese 8. Hauptwanderung soll wie folgt zur Ausführung kommen: Abfahrt Sonntag vorm. 4.56 nach Niederlahnstein, dem Ausgangspunkt der Wanderung. Abwärts gegen 8 Uhr, durch das Häblich an der Mündung der Bahn in den Rhein gelegene Städtchen nach dem Pahn-ufer. Am jenseitigen Ufer die stolze Burg Lahneck (104 m), zu Füßen der Burg die ausgedehnten Feldwerke. Die Bergwände treten näher an den Fluß heran, nur gerade noch Raum für Eisenbahn und Straße lassend; links hoch oben der Allerheiligenberg mit Wallfahrtskirche. Vor uns türmen sich das Röchlingsköpfchen und der Rehrberg auf. Bei dem großen Waldwerk und der Drahtfabrik Hohenrhein verläßt man die Straße und biegt links ein zu einem Tunnel, durch welchen wir in das Ruppertsflamm oder richtiger gesagt Ruppertsflamm, denn es handelt sich hier tatsächlich um eine wildgeriffene Felschlucht, wie man sie schöner und gewaltiger in vielen Hochgebirgsstälern nicht findet, gelangt. Bald ist das steifere 90 Meter lange Tunnel durchschritten und eine herrliche Waldschleife empfängt den Wanderer; die Klamm ist ca. 3 km lang. (Eisenbahn-Telegraphisch Satz hat sich das Verdienst erworben, die Klamm den Touristen zugänglich gemacht zu haben.) Nach gut einstündiger Wanderung wird die Waldschleife (Mühlweg) erreicht, wo bis 9.45 Uhr gestoppt wird. Von hier führt der Weg durch Hochwald zu dem wild zerfetzten Felsen der Uhuwei, die einen hübschen Blick in das tief liegende Lahneck bietet; weiter geht der Weg zum Röchlingsköpfchen mit der gleichen reizenden Aussicht und Fernsicht. Dann folgt der Weg stark an der „Kronprinzengrube“, einer Bank, wo Kaiser Friedrich — als Kronprinz — öfters weilte. Ein entzückender Blick bietet sich dem Wanderer hier oben. Nach einigen Minuten ist die Christenruhe erreicht, ladnauwärts, wieder ein neues Bild landschaftlicher Schönheit. Durch Wald aufwärts gelangt man nun in 20 Minuten zur schönen Aussicht (322 Meter), einem Pavillon mit hübschem Ausblick auf die Lahnener Gegend, Ritterkur, Röhrlhäuserhof und Kartause. Sammelrast. Wir folgen nun dem Rheinbödenweg auf herrlichen Waldwegen in 1/2 Stunde zur Schmidtenhöhe (318 Meter), ein ausgedehnter Bauernhof mit Wirtschaftsbetrieb, am Waldesrand gelegen, mit Blick auf Koblenz und Arenberg. Rast von 11.20 bis 12.15. Auf dem Rheinbödenweg weiterwandernd, am Waldrand entlang, durch Feld und Wald bis zu einer Pferdeweide (Gemeinschaftsweide für frange Militärferde). Hier verläßt man den Rheinbödenweg, um zunächst talabwärts, später beim Offenhof links aufwärts nach dem Dorfe Arenberg zu wandern (290 Meter), das gegen 2 Uhr erreicht wird. (Rast bis 2.30 im Gasthaus „Zum roten Hahn“.) Abschluß Besichtigung der klimungsreichen Anlagen um die berühmte Kirche im Basilika-

stil, die Passionsstationen, der Selber, Landesgratte, deren Entschungen dem 1893 verstorbenen Pastor Kraus zu verdanken sind. Weiterwärts 3 1/2 Uhr auf der Fußstraße abwärts zum Felsbach, später den Mühlbach überschreitend, zum 195 Meter hoch gelegenen Ort Arzbach und weiter zur Pfaffenborfer Höhe. Am Tore der Feste Akerstein vorbei, ist bald der Obelisk des Akerstein erreicht, wo sich den Teilnehmern ein geradezu überreichend schöner Blick bietet. Tief unten der Rheinstrom mit seinen vielen Dampfern und Brücken, das Massiv der Kartause und des Röhlpfahrs, das mächtige Kaiser Wilhelm-Denkmal, die Stadt Koblenz mit ihrer herrlichen Umgebung und die Moselmündung. (Rast 10 Min.) Zunächst auf schattigen Wegen, dann an einer dickeren Felsungsmauer auf Treppen abwärts, wird gegen 5 Uhr Pfaffenborf erreicht, dem Endziel der Wanderung. Es empfiehlt sich, den nötigen Mundvorrat für den ganzen Tag (namentlich Brot) mitzubringen. Pfaffenborf ist mit Koblenz und Niederlahnstein durch elektrische Bahn verbunden und ist Gelegenheit geboten nach Koblenz zu besuchen und von dort die Rückfahrt anzutreten. Fahrgelegenheit ab Koblenz: 6.15, 7.33 und Schnellzug 9.52 über Mainz, ab Niederlahnstein: 5.58, 8.33 oder Schnellzug ab: 5.33 und 8.24. Für diejenigen, die über mehr Zeit verfügen, bietet die Wanderung gleichzeitig noch den Genuß einer Rheinfahrt Koblenz und zurück. Jedenfalls kann diese herrliche und genussreiche Wanderung allen Wander- und Naturfreunden auf das Beste empfohlen werden und sind auch solche, die dem Rhein- und Lannus-Klub fernsehen, zur Beteiligung an der Wanderung eingeladen. Die Führung liegt in den Händen der Herren Ludwig Becker und S. Götz und beträgt die Gesamtmarstzeit 5 1/2 Stunden.



Wichtig für Raucher! Mäßiger Kriegsaufschlag. Galem Aleikum Galem Gold Zigaretten. Willkommenste Liebesgabe! Preis: Nr. 34 4 5 6 8 10 4 5 6 8 10 12 Pf. d. Stück einschließlich Kriegsaufschlag. Trustfrei!

Vom ältesten Rumänien.

Rumänen sind Romanen! Und darum gehören sie zu uns! Diesen Ausruf hat man in den letzten Monaten immer wieder in italienischen und französischen Zeitungen lesen können. Aber wenn man der Geschichte ernsthafter nachgeht, muß man bald zu dem Erkenntnis kommen, daß die ältesten nomadischen Bewohner der Gebiete zwischen Adriatischem, Schwarzem und Mittelmeer nicht Romanen, sondern Thraker waren. Von diesen Rindern arischen Stammes, die einst in großen Scharen von der Dniepr bis nach ganz Europa gezogen waren, war dem Kriege und der Jagd ergeben, den Leib mit wilden Tätowierungen versehen, das blonde Haupthaar meist rotblau gefärbt, kammt die eigentliche Urbewölkerung des heutigen Rumäniens ab, Dazier oder Daker genannt. Das war vor etwa 2000 Jahren, daß hier der sagenhafte König Kubosades den Kulturarm der von oben Reichthum vorrückenden Völker aufstieg; und noch von einem anderen mächtigen König in die Kunde auf uns gekommen: Burebista oder Decebalus, der die Grenzen des Reiches bis zum Dniepr im Osten, bis zur Donau im Westen erweiterte. Die Kraft des Volkes, die er nach außen hin bewies, überließ er zur inneren Ausgestaltung seines Staates dem Priester Decebalus. Aber diesem ruhmvollen Jahrhundert folgt sogleich ein anderes, das die geeinten Stämme in vier und bald darauf in fünf Teile zerfallen ließ. Gebändigte Macht ward wieder frei, fiel in Mähren ein, brandstiftete Mazedonien, so daß Augustus und die ihm nachfolgenden römischen Kaiser gar gezwungen waren, die Schärfe des Schwertes gegen die Eindringlinge anzuwenden. Siege wechselten mit Niederlagen. Der Kaiser Domitian hat in vielen Jahren hier die mannigfaltigsten kriegerischen Schicksale erfahren, die damit ein wenig ruhmvolleres Ende fanden, daß er den Frieden vom König Decebalus erkaufte, der eben die Völker wieder vereint hatte: Marier, Dazier und Mazedonier. Erst dem Kaiser Trajan war es vorbehalten, diese Schmach zu tilgen. Seine dakischen Feldzüge (101-106), aus denen eine neue römische Provinz hervorging, sind noch heute auf der Tragedie in Rom verherrlicht. Den Kriegsjahren folgten Jahre einer energischen Kolonisation. Römische Veteranen wurden in den neu unterworfenen Ländern angesiedelt und verschmolzen sich mit den Einwohnern zu Thrakoromanen. Nach Jahrhunderten wurden diese Kolonisten historisch deshalb von großer Bedeutung, weil sie den halbnomadischen Bewegungen in den Regionen jenseits der Donau eine feste Grundlage entgegensetzten.

Außer den Veteranen kamen aber hauptsächlich auch Angehörige der verschiedenen anheritalienischen römischen Provinzen ins Land. Decebalus nahm sich aus Verzweiflung das Leben; er, der 102 das Gebiet vom Eisenen Tor bis zum Atlantik an die Römer bereits abgetreten und drei Jahre später sein Wort gebrochen hatte, um wieder seiner selbständigen Politik Bedeutung und Macht zu verschaffen. Aus Dalmatien kamen als Kolonisten Vandalen, aus Pannonien und Sarmatien, Hadrian setzte das Werk Trajans fort und teilte Dakien in zwei Verwaltungsgebiete: Lebensbürgen mit der Hauptstadt Sarmizegetusa und die kleine Kolonie, Mark Aurel wiederum wandelte das alles in drei Bezirke um, deren Hauptstädte Korolissum im Norden, Apulum in der Mitte, Malissa im Süden waren. Da kam das Jahr 271, das für Rom das Ende der Herrschaft bedeutete. Das ganze linke Donauufer fiel der einbrechenden Gewalt der Goten anheim. Zum zweitenmal wurden die Länder germanisiert. Der Kaiser Aurelian verpfändete die römischen und halbromischen Kolonisten nach Mähren, von Orsova aus nach Osten bis zum Jyker; und, um wenigstens den Namen zu retten, nannte er das Uferland rechts der Donau Dacia ripensis. Neue Ströme von Völkermassen ergossen sich über die ehemalige römische Provinz: Hunnen, Gepiden, Avaren, Slawen, Bulgaren, Ungarn, Petschenegen, Rumänen, Slawische und finnische Elemente schufen aus den Dakorömern den Anfang eines neuen Volkes, das sich hinfort das rumänische nennt. Aus kleineren Herzogtümern, den Wäneten, entstanden schließlich im 14. Jahrhundert zwei selbständige Staaten: Moldau und Wallachien, die Rumäniens älteste, wahrlich wild bewachte Geschichte abschließen.

Die neue Spielzeit in Hamburg.

Aus Hamburg, 27. Aug., wird uns geschrieben: Das Deutsche Schauspielhaus eröffnete die neue Spielzeit mit einer Erinnerung an Alfred von Berger und brachte an seinem Todestage seinen Charakter „Denone“ zur Erkaufführung. Nicht man in Betracht, daß ein Neunzehnjähriger diese tragischen Szenen geschrieben hat, so dramatisch die Erkenntnis auf, daß ein Theatergenie in ihm lebte und nach dem vielaktigen Schaffen auf der Bühne lebte. Die Veris-Sage, die der Dichtung zugrunde liegt, ist im klassischen Stile und mit dem ganzen Pathos einer Jünglingsgeschichte, die an Lesing und Schiller

hängt, behandelt. Herr Ernst Koehne schuf einen stilvollen und vornehmen Rahmen für das Bild, die Frau Adele Doris und Herr Montor warmes, feinsinniges Leben verleiht. „Denone“ verdient der Vergessenheit entziffen zu werden, wie der herrliche Beifall des Publikums bewies.

Eine weitere Erkaufführung wurde sodann zur Ehrung von Goethes Geburtstag mit seinem Trauerspiel „Stella“ gebracht. Wenn die Sentimentalität heute auch vielfach felt-sam und weltfremd wirkt, so ist der starke Seelenkämpfer in der Zeichnung der Gestalten und die dramatische Hand in der Verwickelung der Handlung podend zu spüren. Der Dialog fesselt durchweg und mit untrüger Teilnahme folgt der Zuschauer den Seelenkämpfen, die ein verhängnisvolles Schicksal gemüt- und charaktervollen Menschen bereitet hat. Fr. Hilde Knopf hatte die warmen und überzeugenden Herzensbühne für die lebenswichtige Heldin, und Herr Carl Wagner schien äußerlich und innerlich ein lebendes Bild aus der Zeit der Romantik zu sein. Dank verdiente Fr. Weibhoven als Postmeisterin und tief erkennen, weil eine realistisch-humorvolle Figur der jungen Goethe in wenigen Strichen mit dieser Rolle geschaffen hat.

Reiche Beifallspenden riefen die Darsteller und den Spielleiter, Geh. Rat Grube, immer wieder vor die Rampe.

Die ungemein rührige und tüchtige Leitung des Herrn Röhbeling eroberte dem Thalia-Theater wieder die Gunst des Hamburger Publikums, die ihm zum teil im neuen Hause verloren gegangen war. Vor einer zahlreichen Zuhörerschaft spielte sich daher auch die Erkaufführung dieser Saison ab und zwar mit solch großem Erfolge, daß der Spielleiter und die Künstler vielfach am Schluß vorgerufen wurden. Karl Stobodas Lustspiel „Am Teetisch“ wies sich als eine hübsche und vielfach geistvolle Unterhaltung, die durch drei Akte hindurch zu fesseln imstande ist, obgleich die kleine Handlung sich um das alte Eiferjuchts-Problem dreht, das nicht einmal in eine besonders neue Form gekleidet ist. Der Hausfreund eines jungen Ehepaars, ein Welt- und Lebensmann und ein Plutöverwandter der Heiden von Oskar Wilde versteht jedoch anziehend und humorvoll zu plaudern, die Titten und Sünden der Gesellschaft mit lebenswürdiger Ironie zu beleuchten und schließlich geschmackvoll einem Selbstmord aus dem Wege zu gehen, das alles in so hohem Maße reizvoll, daß die Teilnahme sich ihm und seinen Erlebnissen ganz und voll zuwendet. M. B.

Kinos, Unterhaltung und Vergnügungen.

Monopol-Lichtspiele, Wilhelmstraße. Am Freitag, 1. Sept. beginnt die neue Spielzeit, welche auf dem Gebiet der Kilmkunst nur das Beste bieten wird.

Vermischtes.

Deutsche Siedlungen in Rumänien. Das rumänische Völkergemisch, das an fremden Elementen harte Kolonien von Russen, Türken, Bulgaren, Armeniern, Tataren, Griechen und Italienern aufweist, enthält auch einige deutsche Siedlungen.

sch. Ihre Zahl wäre wohl noch größer, wenn nicht Ende des vergangenen Jahrhunderts große Scharen nach Amerika ausgewandert wären.

Volkswirtschaft.

Berliner Börsenbericht vom 29. August. Die Stimmung war ruhiger. Es zeigte sich Aufnahmefähigkeit und Neigung zu Rückkäufen. Die Mehrzahl der Montanwerte setzte zu leicht gebesserten Kursen ein.

Berliner Produktenmarkt vom 29. August. Eine Befragung ist nicht eingetreten, da die Zurückhaltung der Käufer anhält, andererseits aber auch die Forderungen sich nicht ermäßigten. Gutes Heu ist gesucht, aber nur in mäßigem Umfang angeboten.

Frankfurter Börsenbericht vom 29. August. Wenn auch der Markt jede Reuehmäßigkeit vermissen ließ und einzelne Kursrückholungen mit neuen Senkungen abwechselten, so war die Stimmung doch wieder ruhiger.

sich Rudw. Lörwe, Benz, Munzfeld seit aus, dagegen wick. Ber. Kohn-Rottweiler Pulver, Daimler, Alene, Fahrzeug Eisenach zurück. Petroleumwerte schwächten sich weiter ab.

Table with exchange rates for various locations like New-York, Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Schweiz, Oesterreich-Ungarn, Rumänien, Bulgarien.

Geschäftliche Mitteilungen.

Wettbewerb für Feldarbeit. Die bekannte Seiffelerei Mathias Müller, Eltville (Elsfeld) i. Rh., hat es nach den ähnlichen Erfahrungen, die sie mit ihrem vor dem Kriege erlassenen Preisabzuschreiben gemacht hatte, unternommen, mitten im Kriege einen Wettbewerb für Bilder zu veranstalten.

Schriftleitung: Bernhard Großh. Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: H. Großh. für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftlichen Teil: H. E. Eisenberger.

An die Bewohner Wiesbadens!

Wiederholt wendet sich das Rote Kreuz mit einer dringenden Bitte an die opferwillige Bürgerschaft unserer Stadt. Am dritten Jahre bereits stehen unsere Männer, Söhne und Brüder im harten Kampf da draußen im Felde.

Hilfe tut not allüberall! Und Jeder sollte mithelfen, soweit es in seinen Kräften steht!

Gebt daher dem Roten Kreuz alle Euere daheim noch vorhandenen alten Metalle. Hausfrauen und Männer, Jung und Alt, wer es auch sei, durchsucht nochmals sorgfältig alle Euere Wohnräume vom Keller bis zum Söller und gebt uns Euere Restbestände von Aluminium, Blei, Rapseln, Staniol, Zink, Zinn, Gusseisen, Konservendbüchsen, Waffen, Münzen, sowie alte Kunst- und Wertgegenstände aus Edelmetall usw.

Wir bitten die Gegenstände baldigt der Haupt sammelstelle Metall-Sammlung Rotes Kreuz, Schlossplatz 1, Mittelbau und Kgl. Marstallgebäude (Abteilung III) von vorm. 9-1 und nachmittags 3-5 Uhr abzuliefern.

Bezirks-Komitee

von Meister, Regierungs-Präsident, Wirtl. Geh. Ob.-Reg.-Rat.

vom Roten Kreuz

Der Arbeits-Ausschuß:

Verlit. Dahm. L. Geh. Hof. A. A. Gupfeld. Frz. Mauritz. C. Philipp.

Kreis-Komitee

Oberbürgermeister Stäffing, Geh. Ober-Finanzrat, Kammerherr von Schenk, Polizei-Präsident, Krebs, Generalleutnant.

Neroberg — Wiesbaden.

Mittwoch nachmittag 4 Uhr bei günstiger Witterung

Wohltätigkeits-Konzert

der Kapelle des Ersatz-Bataillons Reserve-Regiment Nr. 30 zu Gunsten des

Kreiskomitees vom Roten Kreuz.

Leiter: Herr Kapellmeister Haberland.

Spangenberg'sches Konservatorium für Musik

(Mitglied des Preussischen Konservatorien-Verbandes). Wilhelmstrasse 16. Fernruf 749.

Beginn des Unterrichts: Donnerstag, den 31. August 1916.

Anmeldungen jederzeit. Neue Kurse in allen Fächern. Prospekte kostenlos.

Die Direktion:

H. Spangenberg, Kgl. Musikdirektor. W. Fahr, Grossh. Hess. Professor.

Kriegsinvalide.

Tätiger Geschäftsmann bittet ebedenkende Menschen um Unterstützung, zur Erhaltung seiner Existenz, da das Geschäft während seiner Abwesenheit im Felde, zurückgegangen ist.

Entlaufen

deutscher Schäferhund „Zakau“ mit Stachelhalsband. Gegen Belohnung abzugeben. Teubner, Rheinbildstrasse 2 (Klosterhof). *319

Günstige Gelegenheiten

zu Kauf und Miete von herrschaftl. Villen und Etagen weist nach 4428 J. Chr. Glücklich, Tel. 6656. Wilhelmstr. 56.

Möbl. 3-4-Zim.-Wohn.

mit Küche u. Bad von Ehepaar zu mieten gel. Off. u. S. 152 a. d. Geschäftsstelle ds. Bl. *313

Gestiftet wird: Glas, Marmor, Kunstgegenstände aller Art. (Porzellan feuerfest im Wasser haltbar). Wislizenow 6 bei D. Ahlmann.

Während meines Urlaubs bin ich von Montag, den 28. August bis Dienstag, den 5. September mit Ausnahme von Mittwochs und Sonntags in meiner Wohnung zu sprechen von 10-12 und 3-5 Uhr.

Mainzer Str. 18. Dr. Wilhelm Koch.

Spedition J. & G. ADRIAN

Bahnholstr. 6 Königl. Hofspediteure Fernspr. 59 u. 6223

Pünktliche Abholung und Beförderung von Frachtgütern, Eilgütern und Gepäc. Lagerung von Kisten, Koffern und Möbeln.

Flieger-Kursus

für Zivil- und Militär-Personen auf Albatros- u. Rumpier-Doppeldeckern. Mt. 2000.—. Sofortige Meldung an die Centrale für Aviatic, Johannisthal b. Berlin.

Neuwied am Rhein.

Zehnklassige höhere Mädchenschule u. Pensionat der evangel. Brüdergemeine. Prospekt durch den Direktor H. Gammert.

Kinephon

Laudenstr. 1. Vom 29. August bis 1. Sept.: Das gewaltigste Meisterwerk in höchster Vollendung.

Die Herrin des Riss. Grandioses Schauspiel i. 5 Akten. Gutes Beiprogramm.

Stadtheater Frankfurt a. M. Schauspielhaus. Mittwoch, 30. Aug., abds. 7.30 Uhr: Vollständiger Festabend.

Der Stummgaß. Zeitungsanschnitte. Neues Theater Frankfurt a. M. Mittwoch, 30. Aug., abds. 8 Uhr: Großmama.

Zurückgekehrt

Zahnarzt Euncke.

Monopol-Lichtspiele

Wilhelmstrasse 8. 1.-4. September: Sensationelles

Eröffnungs-Programm!

(Näheres siehe *318 Plakat-Säulen.)